

UN

ROMAN

ENDLICHER

**INFINITE
JEST**

SPASS

**DAVID
FOSTER
WALLACE**

**KIEPENHEUER &
WITTSCH**

**UN
ENDLICHER
SPASS**

UN ENDLICHER SPASS

**DAVID
FOSTER WALLACE**

**AUS DEM
AMERIKANISCHEN ENGLISCH
VON
ULRICH BLUMENBACH**

KIEPENHEUER & WITSCH

Die in diesem Buch beschriebenen Figuren und Ereignisse sind fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind vom Autor nicht beabsichtigt und entweder Zufall oder Produkt Ihrer eigenen krankhaften Phantasie.

Namen real existierender Orte, Firmen, Institutionen und Personen des öffentlichen Lebens beziehen sich ausschließlich auf erfundenen Stoff, nicht auf die Wirklichkeit.

Neben den geschlossenen Treffen, die Alkoholikern vorbehalten sind, veranstalten die Anonymen Alkoholiker in Boston, Massachusetts, offene Treffen, bei denen so ziemlich jeder, der sich für so was interessiert, dabei sein, zuhören, mitschreiben und den Leuten Löcher in den Bauch fragen kann. Bei diesen offenen Treffen haben mir viele Menschen äußerst geduldig, redselig, offen und hilfreich Auskunft gegeben. Ich kann diesen Männern und Frauen am besten danken, indem ich ihre Namen für mich behalte.

Auszüge dieses Romans erschienen in anderer Form bereits in folgenden Publikationen: *Harvard Review*, *The Iowa Review*, *Grand Street*, *Conjunctions*, *Harper's*, *The Review of Contemporary Fiction*, *The Pushcart Prize XIII*, *The New Yorker*.

Der Übersetzer dankt dem Deutschen Übersetzerfonds, der diese Arbeit mit zwei umfangreichen Stipendien gefördert hat, sowie seinem Vater Arnold Blumenbach, ohne dessen mäzenatische Zuwendungen er die Übersetzung nicht hätte abschließen können.

1. Auflage 2009

Titel der Originalausgabe: *Infinite Jest*

Copyright © 1996 by David Foster Wallace

All rights reserved

Aus dem amerikanischen Englisch von Ulrich Blumenbach

Lektorat: Johann Christoph Maass

© 2009 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche

Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer

Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Tom Ising für Herburg Weiland

Gesetzt aus der Aldus

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-462-04112-5

Für E. P. Foster: R. i. P.



JAHR DES GLAD-MÜLLSACKS

Ich befinde mich in einem Büro, umgeben von Körpern und Köpfen. Meine Haltung kongruiert bewusst der Form des harten Stuhls, auf dem ich sitze. Es ist ein kaltes Zimmer, das zur Universitätsverwaltung gehört, holzgetäfelt, remingtonbehängt und doppelverglast gegen die Novemberhitze, durch das Empfangsareal draußen von Verwaltungsgeräuschen abgeschirmt. Dort wurden Onkel Charles, Mr deLint und ich vorhin empfangen.

Ich bin hier drin.

Auf der anderen Seite des Konferenztischs aus poliertem Kiefernholz, der im spinnfädigen Mittagslicht von Arizona glänzt, schälen sich über leichten Sommersakkos und halben Windsors drei Gesichter heraus. Sie gehören den drei Kommissionsleitern – Zulassung, Studiendekanat und Hochschulsport. Welches wem gehört, weiß ich nicht.

Ich glaube, ich wirke neutral, vielleicht sogar liebenswürdig, dabei wurde mir eingebläut, neutral zu bleiben und nicht zu versuchen, eine mir liebenswürdig erscheinende Miene aufzusetzen oder gar zu lächeln.

Ich schlage sorgfältig, so hoffe ich, die Beine übereinander, Knöchel auf Knie, Hände im Schoß der Hose. Meine verschränkten Finger sehen aus wie eine Serie des Buchstaben X im Spiegelkabinett. Im Sitzungszimmer sind außerdem: der Literarische Gutachter der Fakultät, der Universitäts-Tennistrainer und der Prorektor Mr A. deLint. C.T. sitzt neben mir; die anderen sitzen bzw. stehen und stehen am Rand meines Gesichtsfeldes. Der Tennistrainer klimpert mit Kleingeld in der Tasche. Ein leicht digestiver Geruch liegt im Zimmer. Die Profilsohle meines von Nike gesponserten Turnschuhs ist parallel ausgerichtet zum ausgelatschten Loafer des Halbbruders meiner Mutter, anwesend in seiner Eigenschaft als Rektor. Er sitzt auf dem Stuhl, so hoffe ich, gleich rechts neben mir und sieht ebenfalls die Kommissionsleiter an.

Der Kommissionsleiter zur Linken, ein schmaler, gelblicher Mann,

dessen eingefrorenes Lächeln gleichwohl vergänglich ist wie eine Prägung in unnachgiebigem Material, gehört einem Menschentyp an, den ich in letzter Zeit zu schätzen gelernt habe, dem Typ, der seine Neugier auf meine Meinung ungestillt lässt, indem er mir meine Sicht der Dinge darlegt. Der zottelige Löwe von Kommissionsleiter in der Mitte hat ihm einen Stapel Computerausdrucke zugeschoben, und er wendet sich mehr oder weniger an diese Blätter, lächelt auf sie hinab.

»Sie sind Harold Incandenza, achtzehn, Schulabschluss in schätzungsweise einem Monat, Sie besuchen die Enfield Tennis Academy in Enfield, Massachusetts, in deren Internat Sie auch wohnhaft sind.« Seine Lesebrille ist rechteckig, tennisplatzförmig, der obere und untere Rand bilden die Seitenlinien. »Trainer White und Kommissionsleiter [unverständlich] zufolge sind Sie ein regional, national und kontinental gesetzter Tennisspieler, ein äußerst vielversprechender potenzieller O.N.A.N.C.A.A.-Sportler, der von Trainer White in einem im ... Februar dieses Jahres aufgenommenen Schriftwechsel mit Dr. Tavis hier angeworben wurde.« Das jeweils oberste Blatt wird in regelmäßigen Abständen abgehoben und unter den anderen säuberlich auf Stoß gebracht. »Seit Ihrem siebten Lebensjahr sind Sie wohnhaft in der Enfield Tennis Academy.«

Ich frage mich, ob ich es wagen soll, mir den Grützbeutel rechts am Kiefer zu kratzen.

»Trainer White setzt unsere Verwaltung darüber in Kenntnis, dass er dem Programm und den Erfolgen der Enfield Tennis Academy großen Respekt zollt, dass der Tenniskader der University of Arizona schon mehrfach von der Immatrikulation E.T.A.-Ehemaliger profitiert hat, zu denen ein gewisser Mr Aubrey F. deLint zählte, der heute an Ihrer Seite hier erschienen ist. Trainer White und seine Leute geben uns Grund –«

Die Diktion des gelben Verwaltungsbeamten ist alles in allem mittelmäßig, aber ich muss zugeben, dass er sich verständlich gemacht hat. Der Literarische Gutachter scheint über mehr als die übliche Anzahl Augenbrauen zu verfügen. Der Kommissionsleiter zur Rechten sieht mich etwas seltsam an.

Onkel Charles sagt, es sei zwar nicht auszuschließen, dass die Kommissionsleitung geneigt sein könnte, seine Behauptungen darauf zurückzuführen, dass er eine Art Cheerleader der E. T. A. sei, er

dürfe der versammelten Kommissionsleitung indes versichern, dass das alles der Wahrheit entspreche und dass in der Academy gegenwärtig sage und schreibe ein Drittel der dreißig besten Junioren des Kontinents wohnhaft sei, in nachgerade sämtlichen Altersgruppen, und dass ich hier, der meist »Hal« genannt werde, »sozusagen eines der Sahnehäubchen auf der Crème de la Crème« sei. Rechter und mittlerer Kommissionsleiter lächeln routiniert; deLint und der Trainer neigen die Köpfe, als sich der linke Leiter räuspert:

»– zu der Annahme, dass Sie sogar als Studienanfänger durchaus einen substanziellen Beitrag zum Tennisprogramm dieser Universität leisten könnten. Wir sind erfreut«, sagt oder liest er und hebt ein Blatt ab, »dass ein größerer Wettkampf Sie zu uns geführt hat und uns die Möglichkeit gibt, uns über Ihren Immatrikulationsantrag sowie Ihre potenzielle Anwerbung, Einschreibung und Studienbeihilfe zu unterhalten.«

»Man hat mich gebeten, darauf hinzuweisen, dass Hal im angesehenen WhataBurger-Southwest-Junior-Gastturnier drüben im Randolph Tennis Center an Nummer 3 im Einzel der Junioren gesetzt ist –«, sagt der mutmaßliche Hochschulsportleiter, und sein schräggelegter Kopf zeigt sommersprossige Kopfhaut.

»Drüben in Randolph Park, in der Nähe des unvergleichlichen El Con Marriott«, wirft C.T. ein, »einem Austragungsort, den die ganze Gruppe erklärtermaßen bislang absolut picobello fand, was –«

»Ganz recht, Chuck, und unserem Chuck zufolge ist Hal seinem Listenplatz bereits gerecht geworden und hat mit einem, wie es scheint, beeindruckenden Sieg heute Vormittag das Halbfinale erreicht. Morgen wird er wieder drüben im Center spielen, und zwar gegen den Sieger des Viertelfinalspiels von heute Abend. Wenn mich nicht alles täuscht, tritt er also morgen Abend um 20.30 an –«

»Versuch alles klarzumachen, bevor da draußen diese Affenhitze herrscht. Auch wenn's natürlich eine trockene Hitze ist.«

»– und hat sich offenbar auch schon für das Kontinental-Hallenturnier im kommenden Winter oben in Edmonton qualifiziert, wie Kirk mir sagte –«, bringt den Kopf noch mehr in Schräglage, schaut hoch und nach links zum Tennistrainer rüber, dessen permagrinsende Zähne sich strahlend von einem deftigen Sonnenbrand abheben – »Was echt für ihn spricht.« Er lächelt und sieht mich an. »War das so weit alles richtig, Hal?«

C.T. hat lässig die Arme gekreuzt; im klimatisierten Sonnenlicht erscheinen seine Trizepse wie marmoriert. »Das will ich meinen, Bill.« Er lächelt. Die beiden Hälften seines Schnurrbarts harmonisieren nie ganz. »Ich würde gern noch hinzufügen, dass Hal aufgeregt ist, aufgeregt darüber, das dritte Jahr in Folge zum Gastturnier eingeladen zu werden, wieder in einer Gemeinschaft zu sein, der er tiefe Zuneigung entgegenbringt, ihre Ehemaligen und Trainer wiederzusehen, seine hohe Setzung im ja nicht unschwierigen Wettbewerb dieser Woche schon gerechtfertigt zu haben, immer noch, wie es so schön heißt, dabei zu sein, auch wenn man den Tag nicht loben soll, ehe die Vespertrommeln verklungen sind, wenn ich mal so sagen darf, am meisten aber natürlich, weil es ihm die Gelegenheit gibt, Sie, meine Herren, kennenzulernen und die hiesigen Anlagen in Augenschein zu nehmen. Alles ist hier absolut vom Feinsten, soweit er gesehen hat.«

Schweigen. DeLint schubbert die Wandtäfelung entlang und verlagert sein Gewicht wieder auf die Körpermitte. Mein Onkel strahlt und strafft sein straffes Uhrarmband. 62,5 % der Gesichter im Raum sehen mich freundlich gespannt an. Mein Herz rumpelt wie ein Wäschetrockner mit Schuhen drin. Ich setze eine Miene auf, die als Lächeln verstanden werden will. Ich wende mich hierhin und dorthin, ganz leicht, um alle Anwesenden an dieser Miene teilhaben zu lassen.

Ein neues Schweigen. Die Augenbrauen des gelben Kommissionsleiters werden zu Zirkumflexen. Die beiden anderen Leiter schauen den für Literarische Gutachten an. Der Tennistrainer ist vor das große Fenster getreten und fährt sich am Hinterkopf über den Bürstenschnitt. Onkel Charles' Hand streicht über den Unterarm oberhalb der Armbanduhr. Scharfgeschwungene Palmenschatten gleiten über den glänzenden Kieferntisch, der Schatten des einen Kopfs ein schwarzer Mond.

»Ist mit Hal alles in Ordnung, Chuck?«, fragt Hochschulsport. »Er schien gerade eine ... na ja, Grimasse zu ziehen. Hat er Schmerzen? Hast du Schmerzen, mein Sohn?«

»Hal ist voll auf dem Posten«, lächelt mein Onkel mit einer besänftigenden, saloppen Geste. »Bloß ein kleines, sagen wir, vielleicht nervöses Zucken, weiter nichts, durch all das Adrenalin, weil er hier auf diesem beeindruckenden Campus ist und bewiesen hat, dass seine

Setzung richtig war, ohne einen einzigen Satz abzugeben, weil er das offizielle schriftliche Angebot mit einem PAC-10-Briefkopf erhalten hat, in dem ihm Trainer White nicht nur eine Verzichtserklärung zusagt, sondern auch eine Studienbeihilfe, weil er, wie er mir gegenüber angedeutet hat, höchstwahrscheinlich bereit ist, hier und heute und auf der Stelle eine Nationale Absichtserklärung zu unterzeichnen.« C.T. sieht mich mit furchterregender Milde an. Ich gehe auf Nummer sicher, entspanne jeden einzelnen Muskel im Gesicht, nehme ihm jeden Ausdruck und starre intensiv auf den Kekuléknoten der Krawatte des mittleren Kommissionsleiters.

Meine stumme Reaktion auf das erwartungsvolle Schweigen beeinträchtigt die Atmosphäre. Die von den Lüftungsschächten der Klimaanlage aufgewirbelten Staubpartikel und Sakkoflusen tanzen besoffen in der schrägeschäfteten Sonnensäule, und die Luft über dem Tisch gleicht dem durchsprühten Raum über einem frisch eingeschenkten Mineralwasser. Mit leichtem Akzent, der weder britisch noch australisch ist, erklärt der Trainer C.T., das ganze Antragsprozedere sei normalerweise nur eine harmlose Formalität, wahrscheinlich aber am besten zu *fassonieren*, wenn der Bewerber persönlich Stellung nähme. Rechter und mittlerer Kommissionsleiter haben die Köpfe zusammengesteckt, verständigen sich leise und bilden ein Tipi aus Haut und Haar. Der Tennistrainer hat wahrscheinlich *fassonieren* und *simplifizieren* verwechselt, obgleich *forcieren* einem nicht nur leichter von den Lippen geht, sondern auch in phonetischer Hinsicht der plausiblere Fehler ist. Der Kommissionsleiter mit dem platten gelben Gesicht hat sich vorgebeugt und bleckt ein wenig die Zähne, was ich für Anteilnahme halte. Seine Hände haben sich auf der Konferenztischplatte aneinandergelegt. Seine Finger sehen aus, als paarten sie sich, während sich mein X-Vierer löst und ich die Stuhllehnen umklammere.

Betreffs potenzieller Probleme mit meinem Antrag müssten wir, sie und ich, ehrlich miteinander sprechen, setzt er an. Er lässt sich über Ehrlichkeit und ihren Nutzen aus.

»Die Fragen, Hal, die Ihre Antragsunterlagen für meinen Stab aufwerfen, betreffen einige Klausurergebnisse.« Er wirft einen Blick auf ein farbenfrohes Blatt mit Standardtestergebnissen im Schützengraben seiner Arme. »Das Immatrikulationspersonal sieht sich mit Standardtestergebnissen Ihrerseits konfrontiert, die, wie Sie sicher

wissen und uns erklären können, wie soll ich sagen ... subnormal sind.« Ich soll erklären.

Dieser eigentlich ziemlich aufrichtige gelbe Mann links ist eindeutig der Leiter der Zulassungskommission. Mit Sicherheit ist die kleine aviatische Gestalt rechts dann der Hochschulsportleiter, denn die Falten im Gesicht des zotteligen mittleren Kommissionsleiters verziehen sich jetzt degoutiert nach dem Motto »Ich esse etwas, das mich das Getränk dazu so richtig schätzen lehrt«, eine Miene, die von professioneller universitärer Arroganz zeugt. In der Mitte also eine unkomplizierte Treue zu Standards. Mein Onkel sieht Hochschulsport gleichsam verwirrt an. Er rutscht ein wenig auf dem Stuhl hin und her.

Das Missverhältnis zwischen Hand- und Gesichtsfarbe von Immatriculation ist geradezu krass. »– eine Ausdrucksfähigkeit, die etwas mehr Richtung null tendiert, als uns lieb wäre, verglichen mit einer Schulklausur an der Bildungsanstalt, zu deren Verwaltungsapparat sowohl Ihre Mutter als auch deren Bruder gehören –«, jetzt liest er von dem Papierstoß in der Ellipse seiner Arme ab –, »die im vergangenen Jahr, ja, etwas zurückgegangen ist, womit ich allerdings auf ›hervorragend‹ zurückgegangen meine, nach drei offen gesagt ungläublichen Jahren zuvor.«

»Außer Konkurrenz.«

»Die meisten Bildungsanstalten *haben* nicht einmal die Note 1 mit multiplen Pluszeichen dahinter«, sagt der Literarische Gutachter mit undurchdringlicher Miene.

»Ein solches ... wie soll ich sagen ... Missverhältnis«, sagt Immatriculation mit offener und besorgter Miene, »lässt im Zulassungsprozess Alarmlämpchen potenzieller Bedenken aufblinken, muss ich gestehen.«

»Wir möchten Sie daher ersuchen, diesen Anschein eines Missverhältnisses, um nicht zu sagen einer krummen Tour, aufzuklären.« Studienberater hat eine dünne Piepsstimme, die bei einem so riesigen Gesicht etwas Lächerliches hat.

»Mit *unglaublich* meinen Sie bestimmt sehr, sehr, sehr beeindruckend im Gegensatz zu Zitat ›unglaublich‹ Zitatende«, sagt C.T., der scheinbar zuschaut, wie sich der Trainer am Fenster den Nacken massiert. Das Panoramafenster zeigt nichts als blendendes Sonnenlicht und im Hitzefirren daliegende rissige Erde.

»Des Weiteren liegen uns nicht die von der Hochschulordnung vorgesehenen zwei, sondern *neun* verschiedene Bewerbungsesays vor, darunter einige von nahezu monographischem Format, ausnahmslos von einer Qualität, die« – neues Blatt – »verschiedene Gutachter zu dem Begriff ich zitiere ›phänomenal‹ greifen lässt –«

Lit. Gut.: »Ich habe in meinem Gutachten bewusst *lapidar* und *ephemer* verwendet.«

»– aber aus Sachgebieten und mit Titeln, an die Sie sich gewiss nur zu gut erinnern, Hal: ›Neoklassische Prämissen in zeitgenössischen präskriptiven Grammatiken‹, ›Die Implikationen von Post-Fourier-Transformationen für ein holographisches mimetisches Kino‹, ›Die Herausbildung des heroischen Stillstands in der Rundfunk- und Fernsehunterhaltung‹ –«

»Die Montague-Grammatik und die Semantik dinglicher Modalitäten?«

»»Ein Mann, der argwöhnte, er sei aus Glas?«

»»Zur Tertiärsymbolik in justinianischen Erotica?«

Breite Streifen zurückgegangenen Zahnfleisches. »Ich begnüge mich mit dem Hinweis, dass dem Empfänger dieser unglücklichen, allenfalls nachvollziehbaren Testergebnisse die ehrliche Frage gestellt werden muss, ob er der alleinige Urheber dieser Essays ist.«

»Ich weiß nicht genau, ob sich Hal bewusst ist, was man ihm damit unterstellt«, sagt mein Onkel. Der Kommissionsleiter in der Mitte nestelt an seinen Sakkoaufschlägen herum, während er skandalöse Computerdaten interpretiert.

»Die Universität möchte damit sagen, dass es unter streng akademischen Gesichtspunkten ein Zulassungsproblem gibt, bei dessen Ausräumung wir auf Hals Mithilfe angewiesen sind. Der Rang eines Immatrikulanden an der Universität ist und bleibt in erster Linie der eines Studenten. Wir können keinen Studenten zulassen, bei dem zu befürchten steht, dass er auf keinen grünen Zweig kommt, mag er auch auf dem Spielfeld ein noch so großer Gewinn sein.«

»Kommissionsleiter Sawyer meint natürlich auf dem Court, Chuck«, sagt Hochschulsport, den Kopf inzwischen in so bedrohlicher Schiefelage, dass er das Wort auch an den hinter ihm stehenden White richtet. »Ganz zu schweigen von O.N.A.N.C.A.A.-Vorschriften und Ermittlern, die auf der Suche nach den kleinsten Anzeichen für Betrug ihre Nase überall reinstecken.«

Der Uni-Tennistrainer wirft einen Blick auf seine Armbanduhr.

»Angenommen, die vorliegenden Prüfungsergebnisse sind unbeschönigte Abbilder wahrer Fähigkeiten«, sagt Studiendekanat, die hohe Stimme ernst und gedämpft, den Blick immer noch auf die vor ihm liegende Akte gerichtet, als wäre sie ein Teller mit irgendeiner Ungenießbarkeit, »dann muss ich Ihnen gestehen, dass ich persönlich es nicht fair fände. Es wäre den anderen Antragstellern gegenüber nicht fair. Es wäre der Alma Mater gegenüber nicht fair.« Er sieht mich an. »Und besonders unfair wäre es Hal selbst gegenüber. Die Zulassung eines Jungen, den wir lediglich als sportliche Bereicherung ansehen, liefe auf ein Ausnutzen dieses Jungen hinaus. Wir stehen unter genauester Aufsicht durch Myriaden von Beobachtern, die garantieren sollen, dass wir niemanden ausnutzen. Ihre Prüfungsergebnisse, mein Sohn, erlauben die Vermutung, dass uns vorgeworfen werden könnte, Sie auszunutzen.«

Onkel Charles bittet Trainer White, den Leiter der Hochschulsportkommission zu fragen, ob um die Ergebnisse auch so viel Aufhebens gemacht würde, wenn ich beispielsweise ein einkünftesteigerndes Footballwunder wäre. Die vertraute Panik, missverstanden zu werden, kommt auf, und meine Brust puckert und rast. Ich verwende alle Energie darauf, auf meinem Stuhl absolute Ruhe zu wahren, ausdruckslos dazusitzen, meine Augen zwei große blasse Nullen. Man hat mir versprochen, mich hier durchzubringen.

Onkel C.T. hat jedoch den gequälten Blick eines Menschen, der mit dem Rücken zur Wand steht. Seine Stimme gewinnt ein seltsames Timbre, wenn er mit dem Rücken zur Wand steht, als schrie er beim Rückzug. »Hals Noten an der E. T.A., die wohlgermerkt eine Academy ist, nicht bloß ein Lager oder eine Fabrik, anerkannt sowohl vom Commonwealth of Massachusetts als auch von der North American Sports Academy Association, bestrebt, sämtliche Bedürfnisse des Sportlers und Schülers zu erfüllen, gegründet von einem Menschen überragender intellektueller Größe, dessen Namen ich hier kaum zu nennen brauche und der sie von Anfang an auf den rigorosen Quadrivium-Trivium-Lehrplan von Oxbridge ausgerichtet hat, eine personell wie technisch bestens ausgestattete Schule mit staatlich geprüfem Personal, dürften zeigen, dass mein Neffe hier jeden PAC-10-Vogel abschießen kann, der abgeschossen werden muss, und dass –«

DeLint geht zum Tennistrainer, der den Kopf schüttelt.

»– es möglich wäre, in dieser Angelegenheit ganz entschieden den Unterton eines Vorurteils gegen kleinere Sportarten auszumachen«, sagt C.T. und schlägt abwechselnd die Beine übereinander, während ich gelassen zusehe und lausche.

Das Kohlendioxid im Raum hat eine feindselige Note bekommen. »Es wird wohl Zeit, dass sich der Bewerber selbst in eigener Sache äußert«, sagt Studiendekanat gefährlich ruhig. »In Ihrer Gegenwart scheint das ausgeschlossen zu sein, Sir.«

Hochschulsport lächelt müde hinter der Hand, die seinen Nasenrücken massiert. »Vielleicht entschuldigen Sie uns einen Augenblick und warten draußen, Chuck.«

»Trainer White könnte Mr Tavis und seinen Kollegen zum Empfang hinausbegleiten«, sagt der gelbe Kommissionsleiter und lächelt meine ins Leere starrenden Augen an.

»– hatte Grund zu der Annahme, das alles sei bereits im Vorfeld ausgeräumt worden, von –«, sagt C.T., während deLint und er zur Tür geleitet werden. Der Tennistrainer streckt ihm einen hypertrophen Arm entgegen. Hochschulsport sagt: »Wir sind hier alle Freunde und Kollegen.«

Das geht schief. Mir geht durch den Kopf, dass EXIT-Schilder auf einen lateinischen Muttersprachler den Eindruck machen würden, als wäre die Aufschrift ER GEHT rot beleuchtet. Ich würde dem Drang, vor ihnen zur Tür zu stürzen, nachgeben, wenn ich davon ausgehen könnte, dass die Anwesenden auch jemanden sehen würden, der zur Tür stürzt. DeLint murmelt dem Tennistrainer etwas zu. Tastaturgeklapper, Telefonklingeln, als die Tür kurz aufgeht und wieder ins Schloss fällt. Ich bin allein unter Bürokraten.

»– uns nicht übelzunehmen«, sagt Hochschulsport, Sakko hellbraun und Krawatte mit winziger Schrift gekennzeichnet – »über bloße sportliche Fähigkeiten hinaus, um die es da draußen geht und die wir, glauben Sie mir, schätzen, *wollen*, glauben Sie mir.«

»– keine Frage, wären wir nicht so erpicht darauf, uns mit Ihnen direkt zu unterhalten, verstehen Sie?«

»– bei der Bearbeitung diverser früherer Bewerbungen durch Trainer Whites Büro erfahren haben, dass die Enfield School, auf welcher beeindruckende Weise auch immer, von Ihren Familienangehörigen geführt wird. Da wäre erstens Ihr Bruder, an den ich mich noch gut

erinnere, weil Whites Vorgänger Maury Klamkin den Jungen so umworben hat, und von daher ist die Objektivität von Ergebnissen nur allzu leicht infrage zu stellen –«

»... jedwede Interessenten – N.A.A.U.P., übelgesinnte PAC-10-Programme, O.N.A.N.C.A.A. –«

Die Essays sind alt, zugegeben, aber von mir; *de moi*. Aber sie sind eben alt und behandeln streng genommen nicht das dem Bewerber vorgegebene Thema der »wichtigsten Bildungserfahrung seines Lebens«. Hätte ich Ihnen einen aus dem letzten Jahr eingereicht, hätten Sie den Eindruck bekommen, ein Kleinkind hätte willkürlich eine Tastatur malträtiert, auch Sie, der Sie *jedweder* nicht deklinieren können. Und in dieser neuen, kleineren Gemeinschaft erwacht plötzlich der Literarische Gutachter zum Leben, entpuppt sich als Alphamännchen des Rudels und wirkt gleichzeitig weit femininer als zuvor. Er steht da, die Hand in die verdrehte Hüfte gestemmt, lässt beim Gehen die Schultern kreisen, zieht die Hose hoch und klimpert mit Kleingeld, gleitet auf den von C.T.s Gesäß noch warmen Stuhl und schlägt die Beine so übereinander, dass sie ein gutes Stück in meine Privatsphäre hineinragen. Ich sehe multiple Augenbrauentics und Kapillargeäder in den Austern unter seinen Augen und rieche Weichspüler und die sauer gewordenen Reste eines Minzbonbons gegen Mundgeruch.

»... ein intelligenter, zuverlässiger, aber sehr schüchterner Junge. Wir wissen, dass Sie sehr schüchtern sind, Kirk White hat uns berichtet, was Ihr athletisch gebauter, wenn auch recht reservierter Juniortrainer ihm berichtet hat«, sagt der Gutachter leise und legt mir anscheinend eine Hand auf den Sakkobizeps (sicher nicht), »aber schlucken Sie das einfach runter, vertrauen Sie uns und erzählen Sie Ihre Version der Geschichte diesen Herren, die Ihnen nichts tun wollen, sondern nur ihren Job machen und dabei gleichzeitig die Interessen aller Beteiligten zu berücksichtigen versuchen.«

Ich sehe deLint und White vor mir, die mit den Ellbogen auf den Knien in der Defäkationshaltung aller ruhenden Sportler dasitzen. DeLint starrt seine riesigen Daumen an, während C.T. in einer engen Ellipse das Empfangsareal abschreitet und in sein Handy spricht. Ich wurde für diese Sitzung präpariert wie ein Mafia-Don für eine Anhörung unter dem RICO-Gesetz. Neutrales und emotionsloses Schweigen. So ein komplett defensives Spiel wollte Schritt immer von mir:

die beste Verteidigung: Lass alles von dir abprallen; tu nichts. Ich würde Ihnen alles erzählen, was Sie hören wollen, und noch mehr, wenn Sie die von mir produzierten Geräusche hören könnten.

Hochschulsport wie ein Vogel mit dem Kopf unter dem Flügel hervor: »– um ein Zulassungsprozedere zu vermeiden, das als primär sportorientiert ausgelegt werden könnte. Das könnte im Schlamassel enden, mein Sohn.«

»Bill meint den äußeren Anschein, nicht unbedingt die wirklich wahren Fakten der Angelegenheit, über die Sie allein uns unterrichten können«, sagt der Literarische Gutachter.

»– den Anschein hoher sportlicher Platzierung, subnormaler Testergebnisse, hyperwissenschaftlicher Essays, die unglaublichen Noten, die aus potenziell nepotistischen Umständen hervorwirbeln.«

Der gelbe Kommissionsleiter hat sich so weit vorgebeugt, dass er seine Krawatte gleich waagrecht über den Tischrand schiebt, sein Gesicht ist fahl, gütig und federlesenslos:

»Schauen Sie, Mr Incandenza, Hal, bitte erklären Sie mir doch, inwiefern sich der Vorwurf entkräften lässt, dass wir Sie ausnutzen, mein Sohn. Inwiefern niemand ankommen und sagen könnte, so geht's ja nun nicht, University of Arizona, ihr wollt da einen Jungen bloß wegen seines Körpers, einen so schüchternen und introvertierten Jungen, dass er nicht einmal für sich eintreten kann, eine Sportskanone mit geklitterten Noten und einer gekauften Bewerbung.«

Das im Brewster-Winkel von der Tischplatte reflektierte Licht erscheint hinter meinen geschlossenen Lidern rosenrot. Ich kann mich nicht verständlich machen. »Ich bin nicht bloß eine Sportskanone«, sage ich langsam. Akzentuiert. »Mein letztes Jahreszeugnis ist vielleicht ein bisschen frisiert, aber das sollte mir nur über eine schwierige Zeit hinweghelfen. Die früheren Noten sind *de moi*.« Meine Augen sind geschlossen; im Raum herrscht Stille. »Ich kann mich jetzt nicht verständlich machen.« Ich spreche langsam und akzentuiert. »Könnte sein, dass ich was Falsches gegessen habe.«

Komisch, was man sich alles nicht gemerkt hat. Unser erstes Haus in einem Vorort von Weston, an das ich mich kaum erinnern kann – mein ältester Bruder Orin sagt, er kann sich noch erinnern, wie er bei Frühlingsanfang mit unserer Mutter draußen war und der Moms

zu helfen versucht hat, aus dem kalten Hinterhof eine Art Garten zu machen. März oder Anfang April. Das Grundstück war ein mit Eisstielen und Bindfaden umrissenes unregelmäßiges Rechteck. Orin räumte der Moms Steine und harte Erdklumpen aus dem Weg, und sie bediente die gemietete Gartenfräse, eine schubkarrenförmige, benzinbetriebene Maschine, die dröhnte, schnaubte und bockte und in seiner Erinnerung eher die Moms antrieb als umgekehrt. Die Moms war sehr groß und ging schmerzhaft gebückt, um die Maschine festzuhalten, und ihre Füße hinterließen in der aufgebrochenen Erde die Spuren eines Betrunkenen. Er erinnert sich, wie ich während ihres Ackerns in einem flauschigen roten Pooh-Kostüm tränenüberströmt durch die Tür in den Hof gepest kam und ihm auf der Handfläche etwas hinhielt, das seiner Meinung nach echt widerlich aussah. Er sagt, ich muss etwa fünf gewesen sein, ich weinte und war knallrot in der kalten Frühlingsluft. Ich sagte etwas, wieder und wieder; er verstand nichts, bis unsere Mutter mich sah, die Fräse abstellte, die weiter in den Ohren klang, und herüberkam, um sich anzusehen, was ich da in der Hand hielt. Es erwies sich als ein großer Schimmelklumpen – aus einer dunklen Kellerecke im Haus in Weston, nimmt Orin an, die von der Heizung warm war und jeden Frühling unter Wasser stand. Er beschreibt den Klumpen als entsetzlich: dunkelgrün, glänzend, flaumbehaart und gesprenkelt mit parasitischen Pilzflecken in Gelb, Orange und Rot. Das Schlimmste war, sie konnten sehen, dass der Klumpen seltsam unvollständig aussah, angeknabbert; und um meinen offenen Mund herum klebte etwas von dem ekelhaften Zeug. »Ich hab das gegessen«, sagte ich. Ich hielt der Moms, die für die Gartenarbeit ihre Kontaktlinsen herausgenommen hatte, den Klumpen hin, sie bückte sich tief herab, sah zunächst aber nur ihr weinendes Kind, das ihr mit ausgestreckter Hand etwas hinhielt; obwohl sie nichts mehr fürchtete und verabscheute als Verfaultes und Dreckiges, nahm sie in einem typisch mütterlichen Reflex das, was ihr Baby ihr da hinhielt – wie zuvor unzählige gebrauchte schwere Tempos, ausgespuckte Bonbons und Kaugummis in unzähligen Kinos, Flughafenhallen, Autos und Turnierlounges. O. stand da, sagt er, mit einem kalten Erdklumpen in der einen Hand, während die andere am Klettverschluss seiner gefütterten Jacke herumspielte, und sah, wie die zu mir hinabgebückte Moms mit verdrossenem, presbyopisch blinzelndem Gesicht die Hand ausstreckte, wie sie plötzlich innehielt,

erstarrte, zu identifizieren begann, was ich ihr da hinhielt, und erkannte, dass ich mit selbiger Substanz oralen Kontakt gehabt hatte. Er erinnert sich an ihren unbeschreiblichen Gesichtsausdruck. Ihre ausgestreckte und von der Fräse noch zitternde Hand war in der Luft vor meiner Hand erstarrt.

»Ich hab das gegessen«, sagte ich.

»Wie bitte?«

O. sagt, er könne sich nur erinnern (sic), etwas Bissiges gesagt zu haben, während er seinen steifen Rücken mit einem Limbo lockerte. Die Moms weigerte sich, den feuchten Keller auch nur zu betreten. Ich weinte nicht mehr, erinnert er sich, und stand einfach bloß da, in Form und Größe wie ein Hydrant, in einem roten Pyjama mit Stofffüßen unten dran, und hielt ihr den Schimmel hin, so feierlich, als handle es sich um einen Rechenschaftsbericht.

O. sagt, an dieser Stelle lasse sein Gedächtnis ihn im Stich, wahrscheinlich infolge der Angst. In seiner ersten daran anschließenden Erinnerung rennt die Moms in einem weiten Kreis der Hysterie durch den Garten:

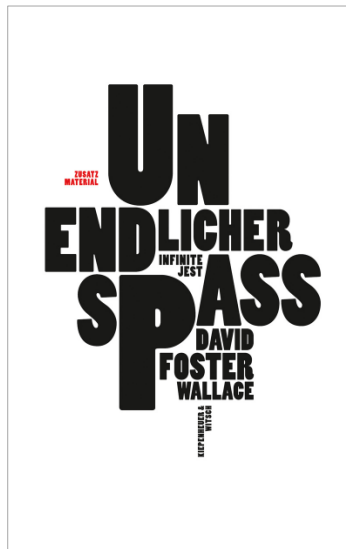
»O Gott!«, ruft sie.

»Hilfe! Mein Sohn hat das hier gegessen!«, kreischt sie in Orins zweiter und plastischerer Erinnerung, kreischt es immer wieder, hält den gesprengelten Klumpen mit spitzen Fingern hoch und rennt und rennt durch das Gartenrechteck, während der gaffende O. erstmals Zeuge eines echten hysterischen Anfalls wird. An den Fenstern und über den Zäunen tauchen die neugierigen Gesichter von Vorstadtnachbarn auf. O. erinnert sich, wie ich über die Begrenzungsschnur des Gartens stolpere, dreckverschmiert wieder aufstehe, weine und sie einholen will.

»O Gott! Hilfe! Mein Sohn hat das hier gegessen! Hilfe!«, kreischte sie und rannte im Schnurviereck auf und ab; mein Bruder Orin erinnert sich daran, dass ihre Flugbahn selbst beim hysterischen Anfall im Lot blieb, dass ihre Fußspuren nach Art amerikanischer Ureinwohner schnurgerade verliefen, dass ihre Kehrtwendungen im Ideogramm der Schnur gestochen scharf und kriegerisch waren, während sie »Mein Sohn hat das hier gegessen! Hilfe« kreischte und mir zwei Ohrfeigen verpasste, bevor die Erinnerung verblasst.

Leseprobe

© Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG
Alle Rechte vorbehalten.



David Foster Wallace
Unendlicher Spaß
Infinite Jest
Roman

ISBN: 978-3-462-04112-5

Erscheinungsdatum: 24.08.2009

1552 Seiten, Gebunden

Aus dem Englischen von Ulrich Blumenbach

Euro (D) 39.95 | sFr 64.90 | Euro (A) 41.10

